

Statement Stefan Genth

Hauptgeschäftsführer Handelsverband Deutschland (HDE)

Weihnachts-Pressekonferenz

Berlin, 7. November 2019



## **Gesamtwirtschaft**

Das Bruttoinlandsprodukt ist im zweiten Quartal 2019 um 0,1 Prozent im Vergleich zum Vorquartal gesunken. Ursache für die schwache wirtschaftliche Entwicklung war das globale wirtschaftliche Umfeld mit Handelskonflikten, geopolitischen Krisen und dem Brexit. Dies hat insbesondere die stark exportorientierte deutsche Industrie getroffen.

Der Konsum entwickelt sich in diesem Umfeld robust und trotz dem gesamtwirtschaftlichen Abwärtstrend. Ein wesentlicher Grund hierfür ist, dass die konjunkturelle Abkühlung den Arbeitsmarkt bisher noch nicht erreicht hat.

Die Arbeitslosenzahl ist im Oktober um 30.000 auf einen Wert von 2,2 Millionen Personen gesunken. Dadurch verringerte sich die Arbeitslosenquote um 0,1 Prozentpunkte auf 4,8 Prozent. Ganz spurlos geht die aktuelle konjunkturelle Schwäche aber nicht am Arbeitsmarkt vorbei. So fielen die Zuwachsraten bei der Erwerbstätigkeit zuletzt geringer aus. Im September waren etwa 45,3 Millionen Personen mit Wohnort in Deutschland erwerbstätig, ein Plus von 0,7 Prozent (327.000 Personen) im Vergleich zum Vorjahresmonat.

Auch die Arbeitnehmerentgelte sind kräftig gestiegen. Die Bruttolöhne und -gehälter der Arbeitnehmer lagen im zweiten Quartal rund 4,3 Prozent über dem Niveau des zweiten Quartals 2018. Bei den Nettolöhnen und -gehältern betrug der Anstieg 4,8 Prozent. Das verfügbare Einkommen stieg zuletzt um 3,1 Prozent. Die Sparquote verharrt auf dem hohen Vorjahresniveau.

## **Verbraucherstimmung**

Die Verbraucher nehmen den aktuellen gesamtwirtschaftlichen Abschwung zur Kenntnis, ihre Stimmung bleibt jedoch stabil. Der eigene Arbeitsplatz und steigende Einkommen wirken aktuell noch deutlich positiver, als konjunkturbedingte Negativeffekte. Das HDE-Konsumbarometer verharrt im November auf dem Niveau der Vormonate. Insgesamt sehen wir hier eine stabile Seitwärtsbewegung.

## **Lage im Einzelhandel**

Die Ergebnisse der HDE-Konjunkturumfrage im Sommer 2019 zeigten, dass sich die wirtschaftliche Situation im Einzelhandel gegenüber dem Vorjahr leicht verbessert hatte. Der Saldo aus guten und schlechten Bewertungen stieg damals auf +8 Punkte (Vorjahr +2). Insbesondere der Anteil der Händler, die von einer schlechteren Geschäftslage berichten, ist kleiner geworden. Immerhin 40 Prozent der befragten Einzelhändler erwarten für das Gesamtjahr 2019 steigende Erlöse.

Dieser verhaltene Optimismus zur Jahresmitte zeigt sich auch in den Ergebnissen der Umsatzstatistik des Statistischen Bundesamtes. Danach stiegen die Erlöse der Branche in den ersten drei Quartalen des Jahres um nominal 3,5 Prozent, preisbereinigt um 2,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Gesamtumsatz lag in den ersten neun Monaten des Jahres bei 392,4 Milliarden Euro. Die Entwicklung verlief damit oberhalb der HDE-Prognose aus dem Frühjahr, die ein Umsatzplus von 2,0 Prozent erwartete. Wir hatten hier für die zweite Jahreshälfte angesichts der konjunkturellen Eintrübung eine etwas schwächere Entwicklung des privaten Konsums vorhergesagt.

Die stabile Situation am Arbeitsmarkt und steigende Einkommen sorgen für eine unverändert robuste Verbraucherstimmung. Die Rahmenbedingungen für den Einzelhandel als Nachläufer im Konjunkturzyklus bleiben daher für die kommenden Monate günstig. Wir setzen unsere Prognose für das laufende Jahr daher auf 3,2 Prozent hoch.

Der Gesamtumsatz (ohne Mehrwertsteuer) wird danach in 2019 auf 543,7 Milliarden Euro steigen. Preisbereinigt wird das Umsatzplus rund 2,5 Prozent betragen. Der stationäre Einzelhandel wächst 2019 dabei um nominal 2,7 Prozent. Der Online-Handel erhöht seine Erlöse um 8,5 Prozent auf 57,8 Milliarden Euro.

### **Erwartungen für das Weihnachtsgeschäft**

Der HDE erwartet für November und Dezember ein Umsatzplus von 3,0 Prozent auf dann 102,4 Milliarden Euro (Nov+Dez). Die Erlöse steigen gegenüber dem Vorjahr um drei Milliarden und erreichen in den letzten beiden Monaten des Jahres erstmals die 100-Milliarden-Euro-Marke.

Wir haben wie jedes Jahr Anfang November eine Trendbefragung bei 250 Einzelhandelsunternehmen durchgeführt. Danach ist der Einzelhandel mit der Umsatzentwicklung im Oktober überwiegend zufrieden gewesen.

Bei den Erwartungen für das Weihnachtsgeschäft zeigt sich wie in den Vorjahren, dass kleinere Unternehmen mit etwas gedämpfteren Erwartungen in die wichtigen letzten Wochen des Jahres gehen. Größere Unternehmen erwarten hingegen mehrheitlich bessere Geschäfte, als im Vorjahr.

Die Umsätze liegen in den letzten beiden Monaten des Jahres um rund 15 Prozent, in einzelnen Branchen um bis zu 100 Prozent über dem Durchschnitt der anderen Monate. Der stationäre Handel erzielt 19 Prozent, der Internethandel etwas mehr als ein Viertel seines Jahresumsatzes im November und Dezember. Die Online-Umsätze werden in diesem November und Dezember im Vorjahresvergleich um knapp elf Prozent auf dann knapp 15 Milliarden Euro steigen.

Der stationäre Handel profitiert dabei massiv von seinen Online-Aktivitäten. Wenngleich die online generierten Umsatzanteile im Multichannel-Handel häufig noch unter zehn Prozent liegen, ist dieses Segment ein wichtiger Wachstumstreiber. Jeder zehnte befragte Händler stellt für das Weihnachtsgeschäft zusätzliches Personal ein, um dem erhöhten Kunden- und Bestellaufkommen gerecht zu werden.

Besonders wichtig wird dies in der Woche vor dem 4. Advent sein. Für diese Tage rechnet insbesondere der stationäre Einzelhandel mit der umsatzstärksten Zeit des Jahres.

### **Geschenkausgaben**

Zu Weihnachten werden Geschenke im Wert von 20,5 Milliarden Euro gekauft. Weihnachten ist damit mit weitem Abstand der wichtigste Kaufanlass im Jahr.

Im Durchschnitt beschenkt dabei jeder Konsument acht Personen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Familienangehörigen. Die Geschenke stammen am häufigsten aus den Bereichen Lebensmittel, Spielwaren, Bücher/ Schreibwaren, Parfum/ Kosmetik und Elektroartikel. Am meisten ausgegeben wird für Geldgeschenke, Gutscheine und Spielzeug. 23 Prozent der Verbraucher wollen in diesem Jahr mehr ausgeben, als im Vorjahr, rund 15 Prozent planen ihre Ausgaben zu reduzieren.